

einandergelegten Steinen aufstellen oder an einen Pfahl oder dergl. hängen soll. Denn manche Tiere fliegen zwar auf das Licht zu, lassen sich aber vor der Lichtquelle, mitunter in unmittelbarer Nähe, auf den Boden nieder, so daß man sie bei hoher Aufstellung der Lampe übersieht. Speziell habe ich diese Eigentümlichkeit bei *Dyspessa ulula* Bkh. beobachtet. Das Tier drückt sich stundenlang am Boden herum, ohne hochzufliegen. Ueberhaupt muß man das Vorgelände unter sorgfältigste Beobachtung nehmen. Die größeren Erfolge unserer französischen Freunde erklärten sich zum Teil daher, daß sie darauf geübt waren, die kleinste Bewegung eines Grashalmes im Vorgelände zu beachten und so den daran hochkriechenden Falter zu bemerken und abzunehmen, während wir dem Vorgange eine entomologische Bedeutung nicht zugeschrieben hatten. Erwies sich ein Aufstellungsplatz als nicht ergiebig, so haben wir öfter mit Erfolg eine Ortsveränderung vorgenommen.

Eine hier sehr nahe liegende Frage ist die: Welche Nachtstunden soll man zum Leuchten wählen? Die einfachste und richtigste Antwort wäre: alle! Denn man macht die Erfahrung, daß jedes Tier seine Zeit innehält. Im allgemeinen sind die Vormitternachtsstunden am ergiebigsten, aber wer es länger aushalten kann, der wird finden, daß manche Tiere erst nach Mitternacht ans Licht kommen. So soll nach glaubhafter Versicherung unserer französischen Kollegen *Arctia fasciata* Esp. erst gegen 3 Uhr früh zu fliegen beginnen. Jedenfalls haben wir, die wir spätestens um 12 Uhr den Lichtfang einstellten, nie eine *fasciata* am Licht gesehen, obwohl das Tier nicht selten war und von uns mehrfach am Tage an Steinen und Felswänden sitzend gefunden wurde. Sehr günstig ist es, wenn man so wohnt, daß man wie einer unserer französischen Kollegen, vom Fenster aus fangen kann. Er ließ einfach die brennende Lampe auf der Fensterbank stehen, legte sich zu Bett und nahm am anderen Morgen die Tiere, welche nachts durch das offene Fenster ins Zimmer geflogen waren, von Decke und Wänden ab.

Schließlich wird der Erfolg ganz wesentlich von der Stärke und Konstruktion der Lampe beeinflusst. Je stärker die Lichtquelle, um so größer der Erfolg, wie deutlich zu merken ist, wenn an zwei Lampen von verschiedener Stärke nebeneinander gefangen wird. Die stärkere Lampe lockt alles an, die kleinere wirkt gar nicht. Aber auch dann, wenn nicht die größere Lampe die kleinere sozusagen erdrückt, sondern sie so aufgestellt sind, daß beide ungestört wirksam werden, gibt die stärkere Lampe bessere Erfolge. Es zeigte sich, daß manche Arten, namentlich Spinner, z. B. *Saturnia pyri* Schiff. oder *Epicnaptera tremulifolia* Hb. nur auf eine sehr kräftige Lichtquelle reagierten. Wir bedienten uns größerer Acetylenlampen von zirka 500 Gramm Carbidfüllung mit 30 Kerzenbrennern. Ich werde mir aber künftig eine noch kräftigere Lampe beschaffen, da ich von dem erfolgreichsten dortigen Sammler hörte, daß er sich einer Lampe von 60 Kerzen Stärke bedient. Man verwendet dort allgemein offen brennende Lampen, was ja allerdings den Nachteil hat, daß das Licht bei Wind flackert. Auch kommt es ab und zu, aber recht selten vor, daß einmal ein Falter sich am Licht verbrennt. Ferner muß man beim Fange vorsichtig sein, um sein Netz nicht in Flammen aufgehen zu sehen.

(Schluß folgt).

## Zur Frage der Ueberwinterung von *Pyrameis atalanta* L.

Ludwig Mayer, B.-Fachlehrer, Graz.

Als in Nummer 3 dieses Blattes vom 20. April 1912 obige Frage durch Herrn Warnecke angeregt wurde, war ich der Meinung, daß die Annahme einer jährlichen Einwanderung von *atalanta* ohne weiteres widerlegt werden würde; denn ich habe während meiner 40-jährigen Sammeltätigkeit die feste Ueberzeugung gewonnen, daß *atalanta* nicht nur in den Gegenden, wo ich sammelte, sondern in ihrem ganzen Verbreitungsgebiete regelmäßig überwintert. Nachdem aber nicht die von mir erwartete Anzahl, sondern nur 3 bis 4 gegnerische Ansichten, und darunter wenig beweiskräftige Widerlegungen vorgebracht wurden, sehe ich mich veranlaßt, meine diesbezüglichen Beobachtungen bekannt zu geben.

Meine erste Sammeltätigkeit von 1867—73 erfolgte im nördlichen Böhmen in der Komotauer Gegend am Fuße des Erzgebirges. Ich war damals als Sohn eines Bauers in der Landwirtschaft beschäftigt, hatte daher viel Gelegenheit, Naturbeobachtungen zu machen. Die Komotauer Gegend hat ein milderes Klima als die Mitte und der Süden Böhmens, weil hier das Erzgebirge eine schützende Mauer gegen Norden bildet. Hier habe ich nun *atalanta* meist erst spät im Jahre, im Oktober, November in Anzahl gesehen, im Frühling dagegen, im Mai und Juni, nur in vereinzelt stets abgeflogenen Stücken. Da mir Berge's Schmetterlingsbuch, damals das beste mir bekannte Werk dieser Art, zur Verfügung stand, in welchem es bei *atalanta* heißt „Falter überwintert“, so fiel es mir garnicht ein, die Ueberwinterung der Frühlingstücke anzuzweifeln, noch weniger aber, als mir ein Zufall den klaren Beweis hiervon in die Hände spielte.

Im Herbst 1870 flog *atalanta* in großer Anzahl und war noch bis Ende Oktober an Blüten und abgefallenen Obste zu sehen. Anfang März des folgenden Jahres fuhren wir einen Getreideschober ein, wie solche damals häufig in den Feldern und Gärten bis in den Frühling hinein standen. Dieser Schober stand in der Nähe eines mit Ulmen, Gestrüch und Nesselbüschen dicht bewachsenen Dammes, der einen Zwetschengarten begrenzte. Als wir die letzte, am Boden liegende Schicht der Garben wegnahmen, fanden wir unter dem vom Winde fast meterhoch angewehten Ulmenlaube zwischen niedergedrückten Nesselpflanzen — wahrscheinlich der seinerzeitigen Futterquelle der Raupen — eine Anzahl scheinbar toter *atalanta*-Falter. Ich nahm mehrere der besten Stücke mit nach Hause, und in den nächsten Tagen flogen sie munter im Zimmer herum. Ich sah darin natürlich nichts anderes als die Bestätigung der Angabe des Lehrbuches. Im Mai und Juni darauf flogen auch einzelne *atalanta*-Falter in der Nähe gedachter Stelle.

1875—78 sammelte ich in Reizenhain, das auf dem Rücken des Erzgebirges 1000 m über dem Meere an der böhmisch-sächsischen Grenze gelegen ist und wo ich als Lehrer und Schulleiter wirkte. Hier fand ich die Raupen von *atalanta* im August hinter dem sogenannten „Malzhaus“, einem alten hohen Gebäude an schattiger Stelle, wo allerhand Abfälle, Bauschutt, fortgeworfene Geräte auf einem großen Haufen lagen, der von Nesselbüschen überwuchert war. Der Falter flog im September und bis in den Oktober hinein, in welchem Monate hier schon der Winter eintritt. Im folgendem Jahre sah ich *atalanta* zuerst Ende Juni auf der Straße und

an den Mauern des Malzhauses im Sonnenschein spielen und sich paaren und fand auch später die Raupen an den Nesselbüschen. Von Ernst Heyne in Leipzig, den ich persönlich kannte und mit dem ich in Tauschverbindung stand, erhielt ich alljährlich eine Preisliste, in welcher auch ledende Raupen angeboten wurden. Nach dieser Liste wurden erwachsene *atalanta*-Raupen schon im Juni und Juli von Leipzig geliefert. Wenn nun *atalanta* dort und in Reizenhain eingewandert sein sollte, was doch nur von Süden aus gedacht werden kann, so müßte sie das Erzgebirge überfliegen, also den Rücken desselben, somit auch Reizenhain passiert haben; wie könnte sie nun in dem etwa 100 Kilometer nördlicher gelegenen Leipzig früher erschienen sein? Sollte sie uns bei ihrem Zuge übergangen haben? Wir hatten doch auch im Mai und Juni warme Tage, an denen andere *Vanessa*-Arten im Sonnenschein flogen! —

Meine nächste Sammelstation war Pottendorf bei Wien, wohin ich an die Knabenbürgerschule berufen wurde und wo ich 28 Jahre sammelte, von 1878—1906. Hier traf ich *atalanta* meist nur einzeln. Einmal jedoch, im September 1898, fing ich auf einem freien Platze am Ufer der Leitha in 3—4 Tagen über 100 Stück *atalanta*. Auf diesem Platze stand als Wohnung des Schleißwächters ein einsames Haus, von einem Obst- und Gemüsegarten umgeben, in welchem *atalanta* an den Blumen und Früchten saugte. Ob sie auch in den vorhergegangenen Jahren hier häufiger aufgetreten ist, weiß ich nicht, da ich im Herbst nie dorthin gekommen war, obwohl ich während des Frühlings und Sommers öfter beim Schleißwächter vorsprach, da er die ans Licht geflogenen Eulen absuchte und für mich aufhob. Im März 1899 erhielt ich bei meinem ersten Besuche von ihm 2 Stück *atalanta*, die er beim Abräumen des zugedeckten Wasserganges unter dem Stroh und Laub schlafend gefunden hatte. Er hatte sie als tot in eine Schachtel gelegt. Als wir die Schachtel öffneten, flogen die Falter lustig zum Fenster hinaus.

In Katzelsdorf, einem ungarischen Dörfchen in der Nähe von Wiener-Neustadt, suchte ich im Frühling 1903 in einem Graben nächst den Weingärten Puppen von *Thais polyxena*, da ich von einem Weingartenbesitzer erfahren hatte, daß im Sommer dort an der Osterluzei so viele Raupen gewesen wären. Ich fand trotz eifrigen Suchens nur 5 Stück Puppen. Da diese meist unten an den Stengeln der Pflanzen oder an den Pfählen hingen, mußte ich das über ½ m hohe Weinlaub wegräumen. Dabei fand ich ganz auf der Sohle des Grabens 3 Stück schlafende *atalanta* zwischen den niedergedrückten Pflanzen fast unmittelbar nebeneinander. Es war in der Osterzeit im April. Als ich die Tiere einige Minuten in der Hand hielt und öfter anhauchte, wurden sie munter. Ich setzte sie an einen sonnigen Platz und überließ sie ihrem Schicksal.

Im Herbst 1910 trat hier in Graz, meiner gegenwärtigen Sammelstation, *atalanta* in riesiger Zahl auf und flog an den blühenden Sträuchern der Klenertschens Baumschulen im Oktober tatsächlich zu Hunderten, sodaß ich in wenigen Tagen in den Nachmittagsstunden 100 reine, schöne Stücke herausfangen konnte. Die Falter flogen aber noch bis anfangs November und verschwanden dann nach und nach. Im Frühling 1911 suchte ich in der Nähe der Flugstelle auf einem groben an der nördlichen Giebelmauer einer Scheuer bis zum Dache aufgetürmten Haufen abgeschittener Baumäste, weggeworfener Bäumchen und Sträucher und anderer Ab-

fälle passende Zweige heraus, die ich zur Herstellung von Baummodellen brauchte, wie ich sie fast alljährlich einer Wiener Lehrmittel-Firma liefern muß. Es war am Dienstag nach Ostern, am 18. April, da fand ich — und zwar wieder ganz auf der Erde zwischen niedergedrückten Nesseln und daraufgeworfenen, noch mit dürrem Laube versehenen Sträuchern, — 6 Stück *atalanta*-Falter ganz nahe beieinander scheinbar tot; doch als ich sie anhauchte, erwiesen sie sich als lebend und gesund. Ich tat sie wieder an ihren Ort und deckte sie in der vorgefundenen Weise wieder zu. 2 Wochen später flogen einzelne *atalanta* in der Nähe jenes Reisighaufens, während die übrigen *Vanessa*-Arten schon 4 Wochen früher gesehen wurden. Ich sah darin natürlich garnichts Besonderes, weil ich ja weiß, daß *atalanta* als Falter überwintert, wie es auch in einem der neuesten und besten Schmetterlingswerken, im „Berge-Rebel“ vom Jahre 1910, noch zu lesen steht.

Ich habe auch bald nach dem Erscheinen des Warnecke'schen Artikels Ende April mit Herrn Hoffmann in Krieglach darüber gesprochen, der doch bekanntermaßen ein fleißiger und gewissenhafter Beobachter ist. Er hält auch eine alljährliche Einwanderung von *atalanta* für gänzlich ausgeschlossen, schon deshalb, weil nach seinen Beobachtungen *atalanta* in den abgeschlossensten Gebirgskesseln gerade so im Mai erscheint, wie etwa im Grazer-Feld oder auf dem Wiener-Böden. Wie kämen denn diese Tiere in ein solches von himmelhohen Bergen eingeschlossenes Tal, das weder in einem Haupttalzug, noch an einer Heerstraße liegt! Sie müßten also meilenlange Gebirgszüge in wenigen Tagen überfliegen, wozu, wenn schon die Möglichkeit angenommen würde, gar kein Grund vorhanden wäre, da doch im Tale und in der Ebene schon längst der Tisch für sie gedeckt ist. Nun denke man aber erst eine Wanderung von unseren Landen bis Norddeutschland! Auch ist der Umstand, daß *atalanta* im Frühling immer dort zuerst gesehen wird, wo sie im Herbst in Menge flog, wohl mehr als Zufall; denn sie wurde im Herbst durch spätblühende Blumen und saftige Früchte dort hingelockt, wovon im Frühling gewiß nichts mehr da ist.

Der Einwand, daß ein bis in den Oktober hinein fliegendes Insekt auch im Frühling am ersten erscheinen müßte, wird von der Natur in vielen Fällen widerlegt, da gerade jene Pflanzen und Winterschläfer, die im Herbst am längsten aushalten, im Frühlinge am spätesten hervorkommen, so die Akazie (Robinie), die Eiche u. v. a. Auch die von mir bis jetzt beobachteten Winterquartiere von *atalanta* können als Grund des späten Erwachens angesehen werden; denn ich fand diese Falter immer tief versteckt und meist auf der Nordseite von Gebäuden und Dämmen, wie auch die Raupe meist an schattigen Stellen gefunden wird.

Ich glaube, daß diese Frage am einfachsten und sichersten dadurch zu lösen wäre, daß man alle Sammler auffordert, aus ihren Aufzeichnungen anzugeben, wann *atalanta* zuerst gesehen wurde; da würde sich zeigen, daß dieser Falter im südlichen und mittleren Europa kaum um einige Tage früher auftritt, als in Norddeutschland, und daß an eine Einwanderung nicht weiter gedacht werden kann.

### Hat *Acidalia trigeminata* Hw. eine 2. Generation?

Nach den mir vorliegenden wissenschaftlichen Werken ist vorliegende Frage verneinend zu beantworten. Mein diesjähriger erster Zuchtversuch hat

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Mayer Ludwig

Artikel/Article: [Zur Frage der Ueberwinterung von Pyrameis atalanta L. 237-238](#)